

Im Nebel.

Auf dem Deich einer kleinen Stadt an der schleswigschen Küste stand an einem kalten Dezembertage ein rüstiger Seemann. Beide Hände hatte er in die Taschen seines dicken Fausrocks versenkt und die Mütze mit dem tief in die Stirne gehenden Schirm fest in den Nacken gedrückt. Die Beine breitspurig auseinander gestellt, ein Riemenchen Kautabak von einer Backe in die andere schiebend, so blickte er aufmerksam auf das graue Wattenmeer hinaus, das sich zwischen dem Festland und der nach Westen vorgelagerten Inselreihe hinzieht.

Über die Eisberge und Eisschollen, welche jetzt zur Ebbezeit den Meeresboden bedeckten, hinweg, zeichneten sich deutlich die weißen Häuser einer kleinen Halligeninsel von dem klaren Winterhimmel ab. Bedachtsam nahm Hage Oden, so hieß der Seemann, nach einer Weile ein kleines Fernrohr aus seiner Jackentasche und schob es auseinander. „Dort ist's!“ murmelte er, nachdem er ein ganz am Ostende der Insel gelegenes Häuschen vor sein Glas gebracht, „nichts hat sich verändert seit dazumal.“

Hage Oden stammte von der Hallig, zu der er hinüberschaute. In dem kleinen, einzelfstehenden Häuschen hatte er gemeinsam mit seinem Bruder Jansen seine glückliche Kindheit verbracht. Die beiden Brüder hatten stets in Eintracht miteinander gelebt, bis es nach dem Tode des Vaters bei der Teilung des kleinen Nachlasses